



<https://publications.dainst.org>

---

# iDAI.publications

---

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

## Evgeni I. Paunov – Dimitär J. Dimitrov Der Siegelring des Aurelius Pyrrus aus Skaptopara

aus / from

### Chiron

Ausgabe / Issue **26 • 1996**

Seite / Page **183–194**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/1025/5392> • urn:nbn:de:0048-chiron-1996-26-p183-194-v5392.5

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

**©2017 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

EVGENI I. PAUNOV – DIMITĀR J. DIMITROV

## Der Siegelring des Aurelius Pyrrus aus Skaptopara\*

Die Bedeutung der berühmten Inschrift von Skaptopara (IGBulg IV 2236) für die Geschichte der Spätzeit des Römischen Reiches ist seit MOMMSEN und CAGNAT ebenso unbestritten wie ihre besondere Wichtigkeit für die Geschichte der heutigen bulgarischen Gebiete in antiker Zeit, was namentlich G. I. KACAROV, G. MIHAILOV und B. GEROV hervorgehoben haben. Das muß im Rahmen dieses bescheidenen Beitrages nicht weiter begründet werden. Unser Ziel ist vielmehr die Bekanntmachung eines kleinen Fundstückes, das im Zusammenhang mit dieser Inschrift ein besonderes Interesse gewinnt. Es handelt sich um einen römischen Silberring mit einem eingravierten Namen, der vor kurzem in der Nähe einer antiken Ausgrabungsstätte beim heutigen Blagoevgrad (früher [Gorna] Džumaja) gefunden worden ist. Zugleich sollen weitere Zeugnisse zur Herkunft und zum Schicksal der Inschrift von Skaptopara mitgeteilt werden, die erst in jüngster Zeit zum Vorschein gekommen und noch weitgehend unbekannt sind. Unser Aufsatz ergänzt die in dieser Zeitschrift im Jahre 1994 vorgelegte jüngste Edition von K. HALLOF, in der nicht nur der Text der Inschrift nach dem wiedergefundenen Abklatsch an mehreren Stellen verbessert werden konnte, sondern die auch alle die Überlieferungsgeschichte betreffenden Dokumente, soweit sie sich im Archiv der *Inscriptiones Graecae* in Berlin befinden, enthält.<sup>1</sup>

Eine sehr umfangreiche Literatur hat sich in den 135 Jahren seit ihrer Entdeckung zu der Inschrift von Skaptopara angesammelt. Sie ist (bis 1966) im *Corpus* von MIHAILOV, IGBulg IV 2236, aufgeführt; die neuere Literatur wird in IGBulg V verzeichnet sein; dieser Band befindet sich derzeit im Druck.

Es galt bisher als sicher, daß die bekannte Bittschrift der Einwohner von Skaptopara an den Kaiser Gordian III. im Jahre 1868 von einem Türken in ei-

---

\* Eine erste Mitteilung über den Ring wurde in der Festsitzung zu Ehren von Prof. TEOFIL IVANOV am 28. März 1995 in Sofia vorgetragen. – Die Autoren danken Frau Dr. AL. DIMITROVA-MILČEVA sowie Frau L. RUSEVA-SLOKOSKA und Herrn L. VAGALINSKI vom Archäologischen Institut und Museum in Sofia für wertvolle Hinweise. Der Herausgeber Doz. Dr. KR. BANEV von der Universität Sofia gewährte uns Einblick in die Fahnen des Bandes IGBulg V, der sich im Druck befindet. Von Frau Dr. I. v. BREDOW stammt die Übersetzung unseres Aufsatzes ins Deutsche, die Dr. K. HALLOF, *Inscriptiones Graecae* bei der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, bearbeitete. Ihnen gebührt unser besonderer Dank.

<sup>1</sup> K. HALLOF, *Chiron* 24, 1994, 405–441.

nem Weinberg auf dem Weg vom Dorf Gramada in die Stadt Džumaja gefunden worden ist.<sup>2</sup> Diese Angaben, die erst mehr als 20 Jahre nach der Auffindung aus dem Gedächtnis mitgeteilt wurden, sind offenbar ungenau. Sie können jetzt mit Hilfe von Unterlagen aus dem Archiv des Schriftstellers und Landeskundlers ST. VERKOVIČ, der in der Zeit der Befreiung und der Wiedergeburt des bulgarischen Nationalstaates lebte, berichtigt werden. In einem Brief von VERKOVIČ vom 11. September 1869<sup>3</sup> informierte D. J. BISSEROV, ein Lehrer aus Dupnica, über die Auffindung und das frühe Schicksal der Inschrift.<sup>4</sup> Danach habe sie ein Bauer bereits im Jahre 1861 in der Nähe des Dorfes Gramada beim Pflügen in der Erde gefunden. Die Inschrift ist dann sofort nach ihrer Entdeckung nach Džumaja gekommen. Es besteht demnach eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß H. BARTH sie gesehen hat, als er im Herbst 1862 von einer großen Inschrift in Džumaja berichtete, wengleich von BISSEROV nicht erwähnt wird, daß sie sich, wie BARTH angibt, im Badehaus der Stadt im Becken unter Wasser befand.<sup>5</sup>

<sup>2</sup> Dies behauptet jedenfalls KONSTANTINOS Z. KAPELLAS, von dem die einzige vollständige Abschrift stammt, lange nachher in einem Brief an NIKOLAOS PRASINOS vom 16./28. Oktober 1890, im Auszug abgedruckt AM 16, 1891, 267–268; vgl. HALLOF 406 Anm. 4.

<sup>3</sup> ST. VERKOVIČ, Dokumenti za Bălgarskoto vāzraždane ot archiva na 1863–1869 g., Sofia 1969, 387; zitiert bei S. HISARLĀŠKA, Archeologija (Sofia), 3/1990, 39.

<sup>4</sup> Er lautet in freier Übersetzung (nach HISARLĀŠKA): «Das heute so genannte Dorf Gramada liegt westlich von Džumaja in einer Entfernung von einer Viertelstunde und besteht aus etwa 80 bulgarischen Hütten. Es hat einen ziemlich großen Kern von massiven Gebäuden und Ruinen, so daß man unwillkürlich auf den Gedanken verfällt, daß hier in antiker Zeit einmal eine recht bedeutende Stadt gelegen hat, ausgestattet mit einer Vielzahl von Kaufläden, die mit Waren aus Rom, Athen, Byzanz und anderswoher gefüllt waren. In der Inschrift des Gordianus wird ein Markt erwähnt, der hier jährlich im Oktober stattfand. Diese Inschrift wurde hier im Jahre 1861 gefunden. Einer der Dorfbewohner hatte sie, als er seinen Acker bearbeitete, aus der Erde herausgepflügt und auf Geheiß des Derwischs Hassan auf den Marktplatz von Džumaja gebracht. Als ich dies erfuhr, beeilte ich mich, diese Inschrift zu sehen, und nachdem mir ihre Wichtigkeit aufgegangen war, bat ich den seligen Herrn Miloš, einen der Honoratioren der Stadt, sie zu kaufen. Herr Miloš erhörte meine Bitte und erwarb die Inschrift für ein österreichisches Goldstück. Er brachte das Denkmal in sein Haus, wo es bis zu seinem Tode stand. Danach beschwatzte ein Zuckerhändler, ein Albaner, dessen noch unmündige Kinder und nahm sich die Inschriftplatte, um auf ihr seine Zuckerwaren herzustellen. Aber aus irgendeinem Grunde ließ er sie auf den Boden fallen, so daß sie in zwei Teile zerbrach. Von dem Aufprall auf den Boden wurde der Stein ziemlich zerstört, so daß seine Lesung recht schwierig wurde. Glücklicherweise gab es einen Griechen aus Janina, Herrn Kostaki, der in dieser Gegend Wollstoffe aufkaufte. Dieser fertigte eine Abschrift an, von der er eine Kopie dem Vater Neofit im Rila-Kloster schickte. Das Denkmal besteht aus weichem, bläulichem Stein,  $1\frac{3}{8}$  Arschin lang und  $1\frac{1}{8}$  Arschin breit, und die Dicke betrug ungefähr 4 Finger. Die Schrift ist griechisch, gemischt mit lateinischen Buchstaben; die Sprache aber ist nur griechisch.»

<sup>5</sup> H. BARTH, Reise durch das Innere der europäischen Türkei im Herbst 1862, Berlin 1864, 99, zitiert bei HALLOF 405 Anm. 3.

BISSEROV selbst muß den Inhalt der Inschrift wenigstens zum Teil gekannt haben, denn er spielt auf Z. 137 an, wo von dem Oktobermarkt die Rede ist;<sup>6</sup> als erster machte er eine Mitteilung über sie in der in Konstantinopel erscheinenden Zeitung «Turcija» (Jg. 1869, Nr. 32), offenbar aber erst, nachdem ein Grieche sie entziffert und gelesen hatte. Dieser Herr KOSTAKI ist aber kein anderer als KONSTANTINOS Z. KAPELLAS. Er tritt also erst zu einem späteren Zeitpunkt in der Entdeckungsgeschichte in Erscheinung, und es ist sehr wahrscheinlich, daß das Jahr 1868, in welchem seinen Angaben nach die Inschrift aufgefunden worden sein soll, in Wahrheit jenes Jahr ist, in dem er seine Abschrift nahm. Der Türke namens Σέχης mußte demnach identisch sein mit dem Albaner, den BISSEROV nennt und der die Inschrifttafel fallen ließ, so daß sie in zwei Teile zerbrach und ihre Schriftfläche beschädigt wurde. KAPELLAS seinerseits behauptete später, er habe im Haus des Türken zunächst nur den Inhalt festgestellt, die eigentliche Abschrift aber erst genommen, als die Platte sich schon eingemauert in der christlichen Kirche von Džumaja befand.

Ein weiteres neues Detail ist jene Kopie dieser Abschrift, die an den gelehrten Mönch NEOFIT RILSKI (1793–1882) in das Rila-Kloster geschickt wurde, offenbar von BISSEROV; denn später konnte sich KAPELLAS nur an einen Arzt in Philippopolis und an den Generalvikar des Erzbischofs von Serrai als Empfänger von zwei Abschriften erinnern; eine dritte hatte er selbst behalten, die ihm aber verloren ging.<sup>7</sup>

Das weitere Schicksal dieser Abschriften ist vor kurzem ausführlich dargestellt worden und braucht nicht wiederholt zu werden. Die eine, über N. PRASINOS und EMM. KONTOLEON im Jahre 1890 an P. WOLTERS gelangte Abschrift bildete die Grundlage der Erstedition durch KONTOLEON.<sup>8</sup> Ein Jahr später folgte die maßgebliche, durch Beschaffung eines Abklatsches des unteren Teiles der Inschrift auf eine wesentlich verbesserte Grundlage gestellte, kritische Edition durch WOLTERS unter Mitwirkung von H. DIELS, O. HIRSCHFELD, TH. MOMMSEN und U. v. WILAMOWITZ-MOELLENDORFF.<sup>9</sup> In der dort gegebenen Form ist sie in die Corpora aufgenommen worden,<sup>10</sup> bis die Wiederauffindung des Abklatsches in jüngster Zeit einige substantielle Verbesserungen des Textes ermöglichte.<sup>11</sup> In der bulgarischen Altertumswissenschaft ist vor allem KACAROV zu nennen, der sich als erster intensiv mit dieser Inschrift beschäftigte.<sup>12</sup>

<sup>6</sup> S. unten Anm. 41.

<sup>7</sup> Vgl. HALLOF 407 und das Stemma der Überlieferung (411), das demnach zu korrigieren ist.

<sup>8</sup> E. KONTOLEON, *Ἀνέκδοτοι Μικρασιατικὰ Ἐπιγραφαί* I, 1890, 40–41 (nur der griechische Text).

<sup>9</sup> AM 16, 1891, 267–279.

<sup>10</sup> CIL IIIs. 2, 12336; IGR I 674; Syll.<sup>3</sup> 888; IGBulg IV 2236.

<sup>11</sup> HALLOF 405–441. Auf der Grundlage dieses verbesserten Textes zuletzt T. HAUKEN, *Petition and Response. An Epigraphical Study of Petitions to Roman Emperors 181–249*, Stavanger 1994, 83–141.

<sup>12</sup> G. I. KACAROV, *Wochenschr. für Klass. Philologie* 13, 1905, 362–366; ders., *RE Suppl.* VI, 1935, 892 s. v. Skaptopara.

Dem Brief von BISSEROV verdanken wir auch wertvolle und ergänzende Informationen über die äußere Form des Monumentes. Es handelte sich um eine Tafel aus bläulichem Marmor (wie der Abklatsch zeigt, von einem Profil umgeben), die nach BISSEROV  $1\frac{3}{8}$  Arschin (97,8 cm; 1 Arschine = 71,119 cm) lang und  $1\frac{1}{8}$  Arschin (80 cm) breit war; die Dicke von ca. 4 Fingern entspricht etwa 7–8 cm. Nach KAPELLAS war die Platte  $1,00 \times 0,70$  m groß; der Abklatsch ist 0,73 m breit (Innenmaß, ohne das Profil). Die Dicke war bislang unbekannt.<sup>13</sup>

Man nimmt an, daß die Inschrift jetzt nicht mehr existiert. KAPELLAS berichtet, daß sie 1868 oder bald darauf in die christliche Kirche von Džumaja gekommen sei. Wie JIREČEK im Jahre 1886 erfuhr, soll sie, in vier Stücke zerbrochen, sich bei der Kirche befunden haben.<sup>14</sup> Der Abklatsch von 1891 gibt nur den unteren Teil wieder;<sup>15</sup> von den übrigen Fragmenten ist nichts bekannt. Unter den Einwohnern der Stadt behaupteten einige, daß die Reste der Platte in einem neuen Gebäude verbaut worden wären; andere wußten, daß während des Balkankrieges alle Denkmäler mit altgriechischen Inschriften vernichtet worden seien, um im Falle einer Okkupation durch die griechische Armee ihren Mißbrauch zu Propagandazwecken zu verhindern.<sup>16</sup> Als B. FILOV im Juli 1915 Gorna Džumaja besuchte, konnte er keine Spur von der Inschrift mehr entdecken.<sup>17</sup>

Die Inschrift – die längste, die bisher in Südwestbulgarien gefunden worden ist – enthält den Wortlaut der Petition der Einwohner von Skaptopara an den Kaiser (Z. 8–107) und der vor dem Statthalter in Philippopolis vorgetragenen Rede (Z. 108–164). Über den drei Kolumnen mit dem griechischen Text stand ein lateinischer Vermerk, wonach der kaiserliche Entscheid aus dem öffentlich ausgestellten Band der beantworteten Bittschriften am 16. Dezember 238 durch den Prätorianer Aurelius Pyrrus in seiner Eigenschaft als Mitbewohner und Miteigentümer im Dorf (*convicanus et conpossessor*) abschriftlich genommen und am Original überprüft worden ist. Unter dem griechischen Text stand, wieder über die ganze Breite des Steines, die *subscriptio* des Kaisers, die er über Aurelius Pyrrus den Dorfbewohnern zuteil werden ließ und worin er sie mit ihrer Beschwerde an den Statthalter verweist.

In beiden lateinischen Passagen wird auf die Vermittlerrolle des Aurelius Pyrrus hingewiesen. Es heißt ausdrücklich Z. 108–111 (nach der neuen Lesung von HALLOF), daß Pyrrus durch kaiserliche Gnade an dieses Reskript Gordians gekommen sei,<sup>18</sup> was zunächst meint, daß er überhaupt eine Antwort auf die Petition erhalten habe, vielleicht aber auch speziell, daß ihm eine Audienz am Hofe in Rom zuteil

<sup>13</sup> Vgl. HALLOF 408 Anm. 15.

<sup>14</sup> C. JIREČEK, AEMCE 10, 1886, 75 Anm. 48; vgl. HALLOF 406 Anm. 6.

<sup>15</sup> Vgl. die Nachzeichnung bei HALLOF 414.

<sup>16</sup> HISARLÄŠKA (s. Anm. 3) 41.

<sup>17</sup> B. FILOV, Pätuvanija iz Trakija, Rodopite u Makedonija (Reisen durch Thrakien, die Rhodopen und Mazedonien 1912–1916), Sofia 1993, 76–77.

<sup>18</sup> Z. 108–111: Πύρρος ὁ παραίτωριανὸς ἀπὸ θείας φιλανθρωπίας ἐπὶ τὴν ἔντευξιν ταύτην ἐλήλυθεν; vgl. die Diskussion bei HALLOF 424–427.

geworden ist. Es steht außer Frage, daß er dies seiner persönlichen Anwesenheit in der Hauptstadt verdankte. Trotzdem wird auf eigentümliche Weise seine Verbindung in das Heimatdorf betont, indem er als *convicanus et conpossessor* bezeichnet wird. WILLIAMS behauptet, daß diese Worte durch den Soldaten selbst hinzugefügt wurden,<sup>19</sup> während HAUKEN sie vor allem deshalb, weil das Wort *conpossessor* auch in der *subscriptio* wiederholt wird, für einen Aktenvermerk der kaiserlichen Kanzlei hält, der die besondere Berechtigung des Pyrrus zum Überbringen dieser Petition hervorhebt.<sup>20</sup> Wie dem auch sei, für die Bewohner von Skaptopara ist die Hilfe des Landsmannes in Rom ein entscheidender Aspekt an dem ganzen Vorgang. Bekanntlich haben sie die Reihenfolge der Dokumente auf dem Stein dahingehend verändert, daß das kaiserliche Schreiben an den Schluß gerückt wurde, um es als Definitivsentenz erscheinen zu lassen, obwohl es doch in Wahrheit nur dilatorisch beschied. Sie trauten ihm eine größere Wirkung zu – zumal die Passanten das Latein meistens nicht verstanden haben dürften – als dem faktischen Entscheid des Statthalters, den zu erwähnen man nicht für nötig hielt.<sup>21</sup>

In ähnlicher Weise dürfte die Rolle des Aurelius Pyrrus, ohne die Wahrheit zu verletzen, doch bewußt herausgestrichen worden sein, um so mehr, als der so Geehrte nach Beendigung seiner Dienstzeit in sein Heimatdorf zurückgekehrt sein (und vielleicht sogar die Aufzeichnung des ganzen Vorganges, an dem er maßgeblich beteiligt gewesen ist, selbst veranlaßt haben) könnte. Für diese Annahme gibt es seit kurzem ein bemerkenswertes Indiz.

Im Jahre 1989 wurde in der Ortschaft Čeprašlako, 2 km südwestlich des Stadtteiles Barakovo der Stadt Kočerino vo leglen, zufällig ein antiker Silberring mit einer

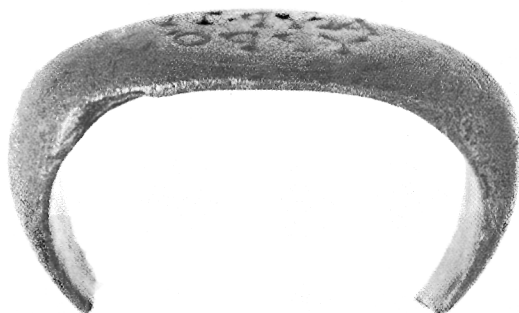


Abb. 1: Der Siegelring des Aurelius Pyrrus; Foto: Kr. Georgiev

<sup>19</sup> W. WILLIAMS, ZPE 66, 1986, 201.

<sup>20</sup> HAUKEN (s. Anm. 11) 112–113.

<sup>21</sup> Vgl. TH. MOMMSEN, AM 16, 1891, 281–282; G. I. KACAROV, Prinosi kām istorijata na drevnostta, Sofia 1920, 136.

Inschrift gefunden, der sich jetzt in der Privatsammlung von D. DIMITROV befindet (Abb. 1). Er besitzt einen massiven, ellipsenförmigen Reif (22 mm lang, 15 mm breit, 4–11 mm stark), der ein halbrundes Profil aufweist. In der Mitte der Ringplatte ist ein ebenfalls ellipsenförmiges, glattes Schildchen (14 mm lang, 9 mm breit) aufgelegt. Der Ring ist gut erhalten, nur der untere Teil des Reifes ist herausgebrochen und fehlt. Das Metall ist von verhältnismäßig geringer Qualität, leicht oxydiert und zeigt Spuren intensiven Gebrauchs. Das Gewicht des Ringes beträgt 5,29 g.

In dem Schildchen ist mit einem spitzen Stichel eine Inschrift eingegraben worden (Abb. 2). Sie verläuft retrograd in zwei Zeilen (Buchstaben 2,5–2,9 mm hoch). Der letzte Buchstabe ist durch die Abnutzung des Ringes zwar abgerieben, aber hinreichend deutlich zu erkennen. Die Hasten sind zum Teil mit doppelter Linie gezeichnet; die Apices an den Enden sind dreieckig eingekerbt. Die Inschrift lautet:

ΑΥΡ-Π-  
ΥΡΡΟΥ



Abb. 2: Inschrift auf dem Siegelring des Aurelius Pyrrus; Foto: Kr. Georgiev

An Lesung und Bedeutung dieser Inschrift kann kein Zweifel bestehen: Der Genetivus possessivus Αὐρ(ηλίου) Πύρρου bezeugt, daß dies «(der Ring) des Aurelius Pyrrus» ist.

Natürlich denkt man sogleich an den aus der Inschrift bekannten Prätorianer gleichen Namens, und es ist bekannt, daß in der Kaiserzeit Ringe aus Edelmetall einen Militärrang anzeigten und ihrem Besitzer als persönliches Siegel dienten.<sup>22</sup> Die Form der Buchstaben spricht nicht gegen die mit dieser Identifizierung verbundene Datierung in die erste Hälfte des 3. Jh.s, wenngleich es sich um wenig charakteristische Buchstaben handelt.

Der Typus des Ringes mit dem nach unten sich verjüngenden Profil des Reifes und der ellipsenförmigen Platte ist für römische Ringe aus dem 3. Jh. charakteri-

<sup>22</sup> Vgl. R. A. HIGGINS, *Greek and Roman Jewellery*, 1961, 189ff.

stisch. Unter den vergleichbaren Stücken ist der – geographisch gesehen – nächstliegende ein Ring aus Viminacium (Moesia sup.), den POPOVIĆ in die Zeit zwischen 150 und 200 datiert.<sup>23</sup> Aus Dakien und Pannonien gibt es einige Ringe, die von TÓTH in das 2.–3. Jh. gesetzt werden.<sup>24</sup> In den germanischen Gebieten am Rhein sind mehrere Exemplare gefunden worden, die HENKEL in dieselbe Zeit datiert.<sup>25</sup> Der Katalog des British Museum gibt für weitere Ringe derselben Art ebenfalls das 2.–3. Jh. an.<sup>26</sup> Auch aus Gallien sind derartige Ringe bekannt, die die Herausgeberin des jüngst erschienenen Kataloges<sup>27</sup> unter dem Typus 2e zusammenfaßt, für dessen Verbreitung sie einen Zeitraum von ca. 150–300 annimmt. Aufgrund dieser Parallelen ist es möglich, den Ring in das ausgehende 2. Jh. und die erste Hälfte des 3. Jhs zu setzen. Auch von dieser Seite her spricht also nichts gegen die Identifizierung des Besitzers des Ringes mit dem im Jahre 238 aktiven Prätorianer.

Das stärkste Argument hierfür kommt allerdings aus dem Fundort des Ringes und aus dem Namen des Aurelius Pyrrus selbst. Es spricht alles dafür, daß er ein romanisierter Thraker war. Das Bürgerrecht erhielt er, wie der Gentilname Aurelius erweist, aufgrund der Constitutio Antoniniana aus dem Jahre 212, die es allen freien Reichsbewohnern erteilte. Sein Cognomen Pyrr(h)us ist dagegen als einheimischer Name zu bewerten. DETSCHEW<sup>28</sup> zählt etwa zehn Belege auf, die sich ganz sicher oder höchst wahrscheinlich auf Thraker beziehen. Die Verbreitungsgebiete des Namens bestätigen diese ethnische Zuweisung: Südwestthrakien an der Grenze zum römischen Makedonien bzw. die Gebiete am Mittellauf der Flüsse Strymon (Struma) und Nestus (Mesta). Besonders stark konzentriert er sich in den Territorien der Städte Nicopolis ad Nestum und Pautalia (wozu Skaptopara gehört).<sup>29</sup> Aus Rom ist die Grabinschrift für einen Aur. Pyrrus aus Pautalia bekannt;<sup>30</sup> derselbe Name begegnet ein weiteres Mal auf einer Inschrift aus Worms.<sup>31</sup>

Es kann kein Zweifel daran bestehen,<sup>32</sup> daß die Bewohner von Skaptopara nicht vor allem deshalb Aur. Pyrrus für die Überreichung der Petition auswählten, weil er ihr Landsmann und Miteigentümer, sondern weil er Prätorianer in

<sup>23</sup> I. POPOVIĆ, Rimski nakit u Narodnom Muzeju u Beogradu, I: Prstene (Les bijoux romains de la Musée national de Belgrade, I: Les bagues), 1992, 89–90 Nr. 76.

<sup>24</sup> E. TÓTH, Folia archaeologica 30, 1979, 158 Abb. I 2–3; 31, 1980, 151 Abb. 1.

<sup>25</sup> F. HENKEL, Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete, 1913, Nr. 418–420.

<sup>26</sup> F. H. MARSHALL, Catalogue of the Finger-Rings in the Department of Antiquities / British Museum, 1907 (repr. 1968), Nrr. 192. 637. 1072.

<sup>27</sup> H. GUIRAUD, Gallia 46, 1989, 173–211, bes. 183 fig. 16.

<sup>28</sup> D. DETSCHEW, Die thrakischen Sprachreste, 1957 (<sup>2</sup>1976), 385–387.

<sup>29</sup> IGBulg IV 2240, 2241, 2245, 2263, 2271, 2272, 2291, 2303, 2319, 2328, 2330, 2347–48; vgl. B. GEROV, Ann. Univ. Sofia, fil. fak. 54, 3, 1959–60, 241–254 Nrr. 15, 19, 34, 44, 51, 62, 64, 198.

<sup>30</sup> CIL VI 2671; vgl. B. GEROV, Ann. Univ. Sofia, fil. fak. 54, 3, 1959–60, 234 Nr. 198.

<sup>31</sup> CIL XIII 6231.

<sup>32</sup> Vgl. G. MIHAILOV, IGBulg IV, p. 211.



Rom und ein wichtiger Mann war. «Quel meilleur interprète qu'un prétorien, même de deuxième classe?!»<sup>33</sup> In der Tat ließ der Kaiser Gordian III. seine Entscheidung durch eben jenen Prätorianer Aur. Pyrrus, Soldat der Centurie des Proculus der 10. Prätorianerkohorte (Z. 6. 166), den Dorfbewohnern mitteilen. Dieser war einer der vielen Prätorianer thrakischer Herkunft im 3. Jh. Die Statistik bei PASSERINI<sup>34</sup> beweist eindrucksvoll die hohe Zahl der Thraker unter den Soldaten der stadtrömischen Garde. Während aus Africa 40, aus Syria und Palästina nur 37 stammen, sind die Provinzen Moesia mit 98 und Thracia mit 174 (darunter allein 17 aus Pautalia) Soldaten repräsentiert. Nur Pannonia kommt mit 169 in die Nähe dieser Zahl, was aber wiederum, wenn man die ethnische Zugehörigkeit betrachtet, die Dominanz der Thraker unterstreicht. Fast 90 Wehinschriften an ihre heimischen Gottheiten sind auf dem Esquilin gefunden worden.<sup>35</sup> Der Grund für diese zahlenmäßige Stärke liegt zum einen allgemein in der Neubildung der Garde aus Provinzialen, die Septimius Severus im Jahre 193 veranlaßte, zum anderen aber in der Körperkraft und Widerstandsfähigkeit der Thraker, die sie für diesen Dienst prädestinierte. Der Einfluß der Thraker innerhalb der Garde wird exemplarisch im Aufstieg des Maximinus Thrax zum Kaiser (235–238) deutlich.

Der Fundort des Ringes erlaubt es nicht nur, seinen Besitzer mit dem Prätorianer zu identifizieren, dessen Heimort Skaptopara in derselben Gegend lag, sondern auch in die Frage nach der genauen Lokalisierung dieses Ortes, der nur durch die Inschrift bekannt ist und für den bisher der Fundort dieser Inschrift der einzige Anhaltspunkt war, neues Licht zu bringen (s. die Karte Abb. 3). Die ganze Gegend ist außerordentlich reich an archäologischen Zeugnissen. In der oben erwähnten Ortschaft Čeprašlako, die in der Nähe der Stadt Kočerinovo liegt und in der der Ring gefunden wurde, hat man an der Mündung des Flüsschens Rilska in die Struma in den Jahren 1990–1992 Ausgrabungen durchgeführt,<sup>36</sup> wobei bedeutende archäologische Spuren aus der Antike festgestellt wurden, die sich nach der Beobachtung von D. DIMITROV über eine Fläche von 100 Dekar erstrecken. Dort hat man bereits früher – überwiegend durch Zufallsfunde – eine Vielzahl von Gegenständen entdeckt, die offensichtlich als Handelswaren interpretiert werden müssen.<sup>37</sup> Wir

<sup>33</sup> M. DURRY, *Les cohortes prétoriennes*, 1938, 285.

<sup>34</sup> A. PASSERINI, *Le coorti pretorie*, 1939, 174. 183.

<sup>35</sup> CIL VI 32532–32621; vgl. zuletzt A. FOL, *Ann. Univ. Sofia, fil.-ist. fak.* 58, 3, 1964, 298–309; 61, 3, 1967, 1–17; 62, 1, 1968, 193–268.

<sup>36</sup> Unter Leitung von A. BOŽKOVA wurden hauptsächlich Sondierungsgrabungen ausgeführt. Vorläufige Berichte gibt dies., *Arheološki otkritija i razkopki prez 1990 g.*, Sofia 1991, 64; *prez 1991 g.*, 1992, 58. Gefunden wurden die Fundamente eines Hauses mit wenigen Objekten aus dem 2.–5. Jh. und ungefähr 100 Münzen.

<sup>37</sup> D. DIMITROV, *Trakijsko svetilišče i panair kraj Skaptopara* (Das thrakische Heiligtum und der Jahrmarkt bei Skaptopara), *Vekove* 5, 1988, 54–60, bes. 54. Es handelt sich ausnahmslos um Zufallsfunde, die bei Arbeiten auf den Feldern zutage traten. Zu nennen sind

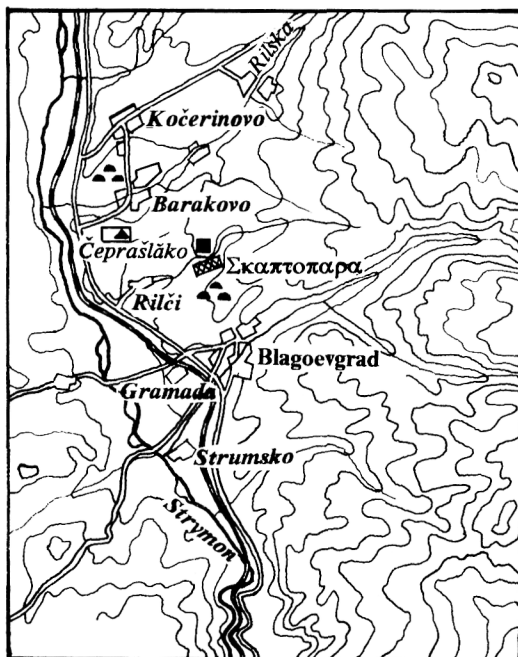


Abb. 3: Skizze des Fundortes. M 1:130 000.

- Römische Festung (Ortschaft Assarläk); ◻▲ Emporium und Fundort des Siegelrings;  
 ▨ Dorf Skaptopara (Ortschaft Čepraślako); ●● Nekropole

haben es hier wahrscheinlich mit einem Marktplatz zu tun, der im 3. und 4. Jh. bestand. In der Siedlung selbst gab es augenscheinlich auch heilige Bezirke (τεμένη) einer ganzen Reihe von griechisch-römischen Göttern, aus denen verschiedene Gegenstände stammen dürften, die als Exvoto dargebracht worden sind: Weihreliefs,

u. a. Reliefs: Weihrelief für Artemis, für Hera (?), Fragment mit Thrakischem Reiter. – Münzen: Über 10 000 bis zum Jahre 1988, davon ca. 4000 jetzt im Museum Kjustendil, ca. 500 Bronzemünzen (2.–5. Jh.) im Museum Blagoevgrad, mit den Haupttypen: 1. etwa 10 AR-Tetrobolen aus Histiaia (2.–1. Jh.), 2. ca. 5 AR-Hemidrachmen aus Parion (4.–3. Jh.), 3. einige makedonische AR-Tetradrachmen von Philip V. und Perseus sowie einige der 1. Meris und des Quaestors Aesillas, 4. einige wenige Bronzemünzen des Perseus (179–168), aus Thessalonike und Pella (168–40 v. Chr.), jetzt im Nationalmuseum in Sofia [vgl. *Archeologija* (Sofia) 2/1985, 58–59], 5. AR-Denar des M'. Cordius Rufus (46 v. Chr.), 6. Ae-Provinzialmünzen der Kaiserzeit (2.–3. Jh.) aus Serdica, Philippopolis, Nicopolis ad Istrum, Marcianopolis, Augusta Traiana, Ulpia Pautalia; ferner von Thessalonica, Amphipolis, Nicaea, Viminacium usw., 7. über 5000 Münzen des Imperium Romanum (2.–5. Jh.). – Metallobjekte: zwei Bronzestuetten des Hermes, Ornament mit Panther für einen thrakischen Wagen, Fibeln, Astragale usw.

Statuetten, Votivspiegel aus Blei mit griechischen Inschriften usw. Ferner fand sich eine ungeheure Menge (etwa 10000) von Münzen aus der Kaiserzeit.<sup>38</sup>

Ungefähr 3 km östlich hiervon, in der Flur des Dorfes Rilci, befindet sich ein Ort namens Tälki andäk (oder Telkievija dol), der auch unter seinem früheren Namen Asarläk (Hisarläk) bekannt ist. Im Jahre 1957 entdeckte man hier die Überreste von massiven Mauern und viele Zeugnisse der materiellen Kultur aus der späten Kaiserzeit. D. STOJANOVA-SERAFIMOVA, die die Ausgrabung leitete, vertrat bereits damals die Auffassung, daß hier der thrakische Ort Skaptopara zu suchen sei.<sup>39</sup> Wenn dies zutreffend ist, so muß es sich bei der in der Flur von Čeprašlako archäologisch nachgewiesenen Ansiedlung um den Markt bei Skaptopara handeln. Es heißt nämlich in der Inschrift, daß «gelegentlich eines in zwei Meilen Entfernung von unserem Dorf stattfindenden Festes die dieses Festes wegen 15 Tage lang dort verweilenden Besucher» nicht am Ort bleiben, sondern das Dorf mit der Forderung nach freier Unterkunft belästigen;<sup>40</sup> und weiter erfahren wir, daß dieser Markt mehrfach im Jahr abgehalten wurde, um den 1. Oktober herum gar 15 Tage lang, wobei er das Privileg der Steuerfreiheit genoß.<sup>41</sup>

Die Entfernung von 2 Meilen zwischen Skaptopara und dem Ort der πανήγυρις entspricht ziemlich genau der Distanz von 3 km zwischen Čeprašlako und Tälki andäk. Durch den Fund des Ringes in Čeprašlako, dem *emporium* von Skaptopara, wird bestätigt, daß die Lokalisierung dieses antiken Ortes bei dem Dorf Rilci nördlich von Blagoevgrad richtig sein muß. Frühere Versuche, Skaptopara in Gramada, einem 1,5 km entfernten, heute nach Blagoevgrad eingemeindeten Vorort, wo die Inschrift gefunden worden sein soll, zu suchen (und den Marktplatz dementsprechend in dem 3 km entfernten Vorort Strumsko), sind offensichtlich nicht zutreffend.

Es kann kaum ein Zweifel daran bestehen, daß Aur. Pyrrus, der Besitzer des Siegelringes, identisch ist mit dem in der berühmten Inschrift erwähnten Prätorianer gleichen Namens, dem *convicanus* der Einwohner von Skaptopara. Der gesicherte Fundort des Ringes bei Čeprašlako, die Datierung des Ringes nach archäologischen Kriterien und die Namensgleichheit liefern hierfür starke Argumente.

Da ein Teil des Ringes herausgebrochen worden ist, was nach antiker Tradition einen der Gottheit geweihten Gegenstand vor einem weiteren Gebrauch schützen sollte, ist der Ring als ein Exvoto zu interpretieren. Er wurde einer der zahlreichen

<sup>38</sup> DIMITROV 56–57.

<sup>39</sup> D. STOJANOVA, Pirinsko delo Nr. 57 vom 16. Juli 1958.

<sup>40</sup> Z. 33–39: ἀπό γὰρ μειλιων δύο τῆς κόμης ἡμῶν πανηγύρεως ἐπιτελουμένης διαβοήτου οἱ ἐκείσε τῆς πανηγύρεως εἶνεκεν ἐπιδημοῦντες ἡμέραις πεντεκαίδεκα ἐν τῷ τόπῳ τῆς πανηγύρεως οὐ καταμένουσι, ἀλλὰ . . .

<sup>41</sup> Πλησίον δὲ καὶ πανήγυρις πολλάκις μὲν ἐν τῷ ἔτει συναγομένη περὶ δὲ <κ>(α)λ(άνδας) Ὀκτωβρίας καὶ εἰς πεντεκαίδεκα ἡμερῶν ἀτελής.

Gottheiten, deren Heiligtümer die Stätte des in der Nähe von Skaptopara befindlichen Marktores säumten, dargebracht. Es ist nunmehr gleichzeitig bewiesen, daß Aurelius Pyrrus nach seinem aktiven Militärdienst in Rom als Veteran in sein Heimatdorf zurückkehrte, sich dort niederließ, Besitz erwarb und somit zum *conposessor* wurde. Die Weihung des Ringes muß dementsprechend nach 238 erfolgt sein, also in den 40er oder spätestens 50er Jahren des 3.Jh.s. Damit ist zugleich ein archäologisch relevantes Datum für den Ring selbst gefunden.

Schließlich erlaubt es der Fundort des Ringes, Čeprašlako (südwestlich des Stadtteiles Barakovo der Stadt Kočerinovo), das antike Skaptopara nördlich des heutigen Blagoevgrad zu lokalisieren und mit den antiken Resten bei Asarlāk in der Gemarkung des Dorfes Rilci zu identifizieren.

*Evgeni I. Paunov*  
*Aleko Konstantinov 44*  
*BG-1505 Sofia*

*Dimităr J. Dimitrov*  
*Dospat 60*  
*BG-1000 Sofia*

